

# Nachrufe

Autor(en): **Kummer, Peter / Kummer, Annemarie / Hiller, Christoph**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **52 (2012)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nachrufe

## Toni Föllmi

geb. 22.7.1938

gest. 3.12.2011

Nationalökonom  
Wirtschaftsethiker  
Kirchenpfleger



Anton («Toni») Föllmi wurde am 22. Juli 1938 als Spross einer traditionell katholischen Familie aus Feusisberg SZ, aber mit reformierter Mutter, in Basel geboren. Die Schulen besuchte er in Basel und später am Collège Cantonal Saint-Michel in Fribourg, das ihn hinsichtlich seines Interesses für philosophische Fragen sehr geprägt und wo er auch die Matur abgelegt hat. An-

schliessend studierte er Wirtschaftswissenschaften und Jurisprudenz an der Universität Basel, der London School of Economics and Political Science sowie an den Universitäten von Köln und Paris. 1961 promovierte er in Basel bei Prof. Edgar Salin mit einer Arbeit über ökonomische, technische und politische Aspekte des europäischen Luftverkehrs zum Dr. rer. pol.

Nach kurzer journalistischer Tätigkeit bei der Neuen Zürcher Zeitung war Toni Föllmi ab 1963 in Zürich wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Schweizerischen Nationalbank, zeit seines Lebens für ihn der wichtigste Arbeitgeber. Unterbrochen wurde diese Tätigkeit 1968 bis 1970 durch das Engagement als Botschaftssekretär der schweizerischen Delegation bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris.

Inzwischen hatte Toni Föllmi die Violinlehrerin Maja Bruderer geheiratet. Nach der Rückkehr nahm die schliesslich einen Sohn und drei Töchter umfassende junge Familie in Meilen Wohnsitz, und Toni Föllmi engagierte sich 1974–1982 in der reformierten Kirchenpflege als Gutsverwalter, was man heute Finanzvorstand nennen würde. Wieder bei der Nationalbank in Zürich wurde Toni Föllmi Leiter des Ressorts Statistik mit dem Titel eines Vizedirektors.

1985 wählte ihn der Bundesrat zum Direktor der Zweiganstalt Basel der Schweizerischen Nationalbank, ein Amt, das er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2003 ausübte. In seiner neuen Funktion informierte er seine Vorgesetzten aufgrund seiner zahlreichen Kontakte und eigenen Analysen über die wirtschaftliche Entwick-

lung im Rayon und war Ansprechpartner der Wirtschaft und der Behörden in Sachen Geld- und Währungspolitik. In Basel fand Föllmi in Rosmarie Föllmi-Lienhard eine neue Lebensgefährtin.

Schon vor der Pensionierung hat sich Toni Föllmi in Basel über seinen Beruf hinaus immer wieder kulturell und gesellschaftlich engagiert und unter anderem ein Grundlagenwerk über «Basel und seine Kultur» geschaffen. In der verbleibenden Freizeit interessierte er sich sehr für Literatur und Musik, selber spielte er Violine und Viola. Über Jahrzehnte und speziell im Ruhestand beschäftigte er sich in Aufsätzen, Vorträgen und Kursen mit geldpolitischen und wirtschaftsethischen Fragen, so etwa an den Volkshochschulen bei der Basel und des Kantons Zürich, aber auch im Ausland. Den Anstoss, sich mit Wirtschaftsethik zu befassen, hat übrigens 2004 sein Referat über «Geld und Macht» im Rahmen eines Zyklus der Ökumenischen Erwachsenenbildung Meilen gegeben, wie er denn auch nach seinem Wegzug immer wieder mal in Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen in Meilen anzutreffen war und auch sonst mit unserer Gemeinde verbunden blieb. Mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit wurde er am 3. Dezember 2011 nach einem schweren Hirnschlag aus dem Leben gerissen.

Peter Kummer



Im hundertsten Lebensjahr verstarb am 12. Januar im Alterszentrum Platten Elise Baumann-Hotz. Mit ihr starb nicht nur eine ausserordentlich lebenswürdige und feinfühligke Frau, sondern eine Pfarrfrau, wie sie im Buche steht. Aufgewachsen auf einer Farm in Argentinien, kam sie in jungen Jahren zur Ausbildung in die Schweiz zurück, wo sie in Zürich den künftigen Pfarrer Karl Baumann

**Elise Baumann-Hotz**

geb. 28.8.1912

gest. 12.1.2012

Pfarrfrau

kennenlernte. Nach ihrer Heirat 1933 zog das Pfarrerehepaar an seine erste Stelle nach Volketswil und kam von dort 1940 nach Meilen an die neugeschaffene zweite Pfarrstelle. Elise Baumann-Hotz führte ein offenes Haus, in dem sich jedermann jederzeit willkommen fühlen durfte. So fanden mehrere Male Flüchtlingsfamilien gleich welcher Konfession Unterschlupf im Pfarrhaus. Auch beherbergte sie insgesamt zehn Lernvikare ihres Gatten und daneben viele andere Gäste, denen sie ein Stück Heimat bot und die bei ihr das Herz ausschütten konnten. Daneben galt es, die Familie mit drei Kindern zu versorgen, und einen grossen Garten mit vielen Obstbäumen zu pflegen. Sie nahm regen Anteil an der Arbeit ihres Gatten und war ihren Kindern und später ihren Grosskindern eine liebevolle Mutter und Grossmutter, auf die sie immer zählen konnten.

Nicht genug damit, gründete und führte sie über viele Jahre den damaligen Missionsverein mit seinem alljährlichen grossen Basar (heute Adventsbasar). 1942 rief Elise Baumann-Hotz die Hauspflege, heute ein Teil der Spitex, ins Leben, vermittelte jahrelang auf fein-

fühligkeit die Hauspflegerinnen und präsidierte die Organisation während achtzehn Jahren. Die Gründung dieser heute nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung war in den vierziger Jahren eine Pioniertat, die vielen Familien zum Segen wurde.

Mit dem Rücktritt ihres Gatten aus dem Pfarramt 1975 wurde es für Elise Baumann-Hotz ruhiger und sie konnte mehr nach ihren Neigungen leben. Als für Pfarrer Baumann der Eintritt ins Alterszentrum Platten nötig wurde, begleitete sie ihn – ganz ihrem Wesen gemäss – selbstverständlich auch auf diesem letzten Wegstück. Anfang dieses Jahres durfte sie, selber schwach geworden, vom Glauben zum Schauen hinübergehen. Viele Gemeindeglieder werden sie in dankbarer Erinnerung behalten.

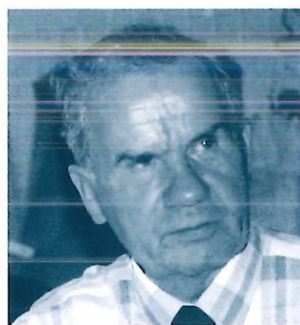
Annemarie Kummer

#### Martin Diggelmann

geb. 27.4.1925

gest. 24.1.2012

Reallehrer  
Kirchenpfleger



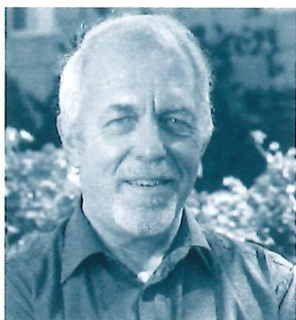
Martin Diggelmann wurde 1925 in St.Gallen geboren, wo er zusammen mit sechs jüngeren Geschwistern aufwuchs und die Schulen von der Primar- bis zur Handelsschule besuchte, die er 1944 mit Diplom abschloss. Dass er als kaufmännischer Angestellter nicht alt werden würde, war ihm allerdings bald klar, denn in der Firma, die ihn als Buchhalter anstellte, ging es, wie er in seinen Erinnerungen festhielt, «wirklich nur ums Geld». Da er sich andererseits für den an ihn herangetragenen Wunsch, Pfarrer zu werden, «von oben» nicht berufen fühlte, wechselte er nach der Rekrutenschule und zwei Jahren Berufstätigkeit ans Evangelische Lehrerseminar in Zürich-Unterstrass, das er 1949 wiederum mit dem Diplom abschloss.

Nach einem Zwischenjahr an der aargauischen Erziehungsanstalt Kasteln liess sich Martin Diggelmann 1950 an die Werkschule in Marthalen ZH, eine Vorstufe der späteren Realschule, wählen. In dieser Zeit heiratete er die Kindergärtnerin Erika Steiger aus Zürich. 1957 kam das Ehepaar nach Meilen, wo Martin Diggelmann eine Mittelstufenklasse in Feldmeilen übernahm. Die Familie wuchs unterdessen auf sieben Kinder, zwei Knaben und fünf Mädchen, an. Insofern er dem Anforderungsprofil eines Vaters wegen Arbeit in der Öffentlichkeit nach eigenem Urteil nicht entsprach, seien Mängel oft von seiner lieben Frau ausgeglichen worden.

1961 wurde er an die Realschule in Meilen gewählt; er hatte sich darauf berufsbegleitend vorbereitet und unterrichtete in dieser Funktion bis 1988. Die Realschule empfand er als zugleich «sehr anspruchsvoll» als auch «sehr abwechslungsreich». Dabei wurde er zunehmend als Erzieher gefordert, vor allem von Kindern, denen die Eltern «einfach alles» erlaubten. Zusätzlich zur Unterrichtsverpflichtung übernahm Diggelmann während einiger Jahre u.a. das Amt des Hausvorstands Allmend sowie des Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer des Bezirks. Zur Biografie von Martin Diggelmann gehört wesentlich auch sein Dienst an der reformierten Kirche, konkret die Mitgliedschaft in der

Kirchenpflege während der beiden Amtsdauern 1966–1974, das Engagement als Sonntagsschulhelfer während zwei Jahrzehnten und bis ins hohe Alter die Mitwirkung als begeisterter Sänger des Kirchenchores. Ebenso bedeutsam war seine Tätigkeit als Sekretär Schweiz des Hilfswerks «Christian Solidarity International» (CSI) von 1988 bis 1998 nach vorgezogener Pensionierung. Unter anderem führte er für CSI mehrere Hilfstransporte nach Osteuropa (Ungarn und Rumänien) durch. Den späten Berufswechsel hat Diggelmann nach eigener Äusserung vorgenommen, weil er im Abteilungsübergreifenden Versuch der Oberstufe (AVO) mehr Nach- als Vorteile sah und weil er «versteckten Widerstand einiger Eltern» gegen seine Lebenseinstellung als Christ verspürte, die sich nach aussen in klaren Urteilen manifestierte. Demgegenüber wussten wohl wenige, dass er aus seiner Gesinnung heraus monatlich seinen Zehnten an Bedürftige spendete.

Im Alter erfreute ihn besonders der Kontakt mit Geschwistern, Kindern und Enkeln. Humor und Dankbarkeit dem Leben gegenüber halfen ihm noch lange, die «immer grösser werdende Leere im Kopf» auszuhalten, welche seine Demenzerkrankung zur Folge hatte. Nach kurzem Aufenthalt im «Bergheim» in Uetikon konnte er Ende Januar 2012 friedlich einschlafen.



Armin Hauser ist vier Tage vor seinem 66. Geburtstag, nach einer heimtückischen Krankheit und dennoch völlig unerwartet gestorben. Still, wie es seine Art war, hat er die Schmerzen ertragen und Operationen über sich ergehen lassen. Seinen Optimismus hat er aber bis zuletzt nicht verloren. Am 7. Mai 2012 hat in der katholischen Kirche eine grosse Trauergemeinde von ihm Abschied genommen.

Meilen hat eine ausserordentlich engagierte Persönlichkeit des politischen Lebens verloren. Hauser, in Flurlingen aufgewachsen und seit 1975 in Feldmeilen zu Hause, war Präsident des Elternvereins, als ihn dessen Vorstand 1986 als Parteiloser zur Wahl in die Schulpflege vorschlug. Bis 1996 war er Mitglied der Schulpflege, von 1996 bis 2010 Mitglied des Gemeinderats, von 1998–2010 Präsident des Zweckverbands Kläranlage Meilen-Herrliberg-Uetikon am See, von 2001 bis 2011 Verwaltungsrat der Energie und Wasser Meilen AG und seit 2010 Präsident der Ferienhausgenossenschaft des Meiler Hauses in Miraniga/Obersaxen.

Im Gemeinderat war der inzwischen der FDP beigetretene Hauser zuerst für das Ressort Gesundheit verantwortlich. Unter seiner Leitung wurde der Friedhof komplett erneuert – es entstanden ein wunderschöner Park mit viel Natur und ein Ort der Stille. Ab 1998 übernahm er die Verantwortung für das Ressort Tiefbau und nahm damit auch Einsitz in die Baubehörde, wo er sein Fachwissen als Architekt ideal einbringen konnte. Als Tiefbauvorstand nahm er die

Peter Kummer

**Armin Hauser**

geb. 3.5.1946

gest. 29.4.2012

Elternverein-Präsident

Schulpfleger

Gemeinderat

Miraniga-Präsident

Strassenraumgestaltung mit viel Innovation und auch Mut an die Hand. Beim Neubau und der Verkehrsberuhigung von zum Beispiel der Ormis-, der Humrigen-, der Rainstrasse oder auch bei der Umgestaltung der Kirchgasse in eine Begegnungszone ging es nicht immer ganz ohne politischen Widerstand. Symptomatisch für Armin Hausers vorausschauendes Wirken in Verkehrsfragen sind die beiden roten Streifen entlang der General-Wille-Strasse im Chorherren: stiessen diese anfänglich als völlig exotisch auf starke Kritik, sind sie heute allgemein anerkannt und gelten sogar weitherum als Vorbild. Während acht Jahren war Armin Hauser Mitglied der Polizeikommission; in diese Zeit fiel auch die Mitarbeit bei der Konzeption des neuen kommunalen Verkehrsrichtplans.

Zu Armin Hausers Erfolgen zählt auch sein Mitwirken in der Baukommissionen für die Seeanlage und jener für den Bushof. Der kleine, aber feine Skulpturengarten beim «Sternen» gehört ebenso in das Portefeuille seiner politischen Verantwortung wie die Wassersperren beim Burg-Rank und im Wasserfels. In der Aufsicht der diversen Bauleitungen kam immer wieder sein technisches Detailwissen zum Tragen; der Gemeinderat war oft froh, auf seine Kompetenz und seine Hartnäckigkeit zählen zu können. Einen immensen Einsatz erforderte die Projektierung des Neubaus der mit einem modernen, ökologischen Biofiltrationsverfahren ausgerüsteten Kläranlage – mit Kosten von 36 Millionen Franken das teuerste Bauwerk von Meilen.

Für Armin Hauser waren das Bewahren von Altem und das Erhalten von Kulturgut wichtig. So hat er das ehemalige Reservoir «Gerbe» zu einem beliebten Partyraum und einem kleinen Museum umgebaut. Oder er hat als Vertreter des Gemeinderats in der Walter Wunderli-Stiftung einen grossen Beitrag zur Erhaltung und umfassenden Erneuerung der «Wirtschaft zur Burg» geleistet. Für die Denkmalpflege galt Armin Hauser als ebenso professioneller wie verlässlicher Partner.

Das Dorfleben förderte er aktiv und entsprechend häufig traf man Armin Hauser zusammen mit seiner Ehefrau Elisabeth an: sei es an Anlässen der Mittwochsgesellschaft, an Konzerten des Jazz-Clubs oder an Theateraufführungen auf der Heubühne, wo er ebenso wenig fehlte wie an der Chilbi oder am Herbstmarkt. Er war in zahlreichen Vereinen aktiv, so unter anderen im Quartierverein Feldmeilen und im Männerturnverein. Besonders verbunden fühlte er sich mit dem ungarischen Ebes, wo er von Anfang an bei dessen wirtschaftlicher, infrastruktureller, schulischer und kirchlicher Unterstützung mithalf.

Meilen hat einen Politiker mit profundem Fachwissen, breitem Horizont und liberaler Einstellung verloren. Armin Hauser war ein stiller, solider und der Sache verbundener Schaffer. Grosse Worte waren ebenso wenig seine Sache wie das Taktieren; er war vielmehr ein Mann der Taten und der Gradlinigkeit. Zielbewusst und konsequent vertrat er seine Meinungen, die er ausnahmslos als im Dienste der

Allgemeinheit verstand. Sein politisches Wirken war immer von seinem ausserordentlichen Gerechtigkeitsempfinden geprägt; die Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger war ihm oberste Richtlinie.

Armin Hauser beabsichtigte, sich von seinem beruflichen Engagement als Partner in einem Architekturbüro schrittweise zurückzuziehen, um nach Jahrzehnten mit immer voller Agenda endlich etwas mehr Freizeit zu haben und für das, was ihm am wichtigsten war – seine Familie, die ihn in allen seinen vielseitigen Engagements stets tatkräftig unterstützt hat: seine Ehefrau Elisabeth, die drei Kinder und die beiden Enkel. Es war ihm nicht vergönnt.

**Christoph Hiller,**  
Gemeindepräsident



Werner Bürkli wurde 1926 als Spross einer alten Meilemer Familie geboren und gehörte gewissermassen zum Meilemer «Urgestein». Seit der Geburt war er in Meilen wohnhaft; zunächst an der Seestrasse gegenüber dem damaligen Restaurant Rössli, dann an der Schulhausstrasse, später an der Allmendstrasse, der heutigen Burgstrasse, und zuletzt, mit seiner Verheiratung, im Just

**Werner Bürkli**  
geb. 24.8.1926  
gest. 9.5.2012  
Bezirksgerichtspräsident  
Gemeinderat  
Schützen- und Fähre-  
Präsident

bzw. ab 1979 im neu erbauten Haus an der Juststrasse.

Nach dem Besuch der Primar- und der Sekundarschule besuchte Werner Bürkli, seiner mathematischen Begabung folgend, die Oberrealschule in Zürich, das heutige mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium. Doch wählte er darauf das Studium der Rechtswissenschaft und unternahm seine ersten beruflichen Gehversuche als «Ferienauditor» am Bezirksgericht Meilen. Mit einer Dissertation aus dem Gebiet des Eheprozessrechts schloss er 1952 seine Ausbildung ab und nahm anschliessend wiederum eine Tätigkeit als Auditor am heimischen Gericht auf, damals noch das «Pappeleheim» neben dem Fähresteg. Bald wurde er dort zum Stellvertreter (Substitut) des Gerichtsschreibers befördert. 1962 übernahm er das Amt des Gerichtsschreibers und versah 1974–1989 mit Auszeichnung dasjenige des Bezirksgerichtspräsidenten. In dieser Funktion verstand er es, nach gründlicher und treffender juristischer Fallanalyse den Spielraum für menschlich angemessene Lösungen auszuschöpfen und oftmals scheinbar Unversöhnliche zu einer gütlichen Einigung zusammenzuführen. In der gleichen Periode war er auch Ersatzmann in der kantonalen Aufsichtskommission über die Rechtsanwälte.

Für Werner Bürkli war es selbstverständlich, dass er sich auch der Übernahme von Verantwortung in der Politik nicht verschloss. Den Einstieg bildete 1954 bis 1958 das Präsidium des damaligen Gemeindevereins Meilen. 1962–1970 war er Mitglied der Schulpflege, 1976–1978 präsidierte er die Ortsgruppe der BGB/SVP. Während zwölf Jahren, 1978–1986, war Bürkli als Polizei- und Wehrvorstand (heute

Ressort Sicherheit) Mitglied des Gemeinderates Meilen. In seine Amtszeit fallen die Reorganisation des Seerettungsdienstes samt Anschaffung eines neuen Seerettungsbootes und Bau des Bootshauses bei der Rorenhaab in Obermeilen sowie Planung und Bau des neuen Feuerwehrgebäudes im Dreispitz Bruech-/Burgstrasse.

Während der ganzen Zeit als Gemeinderat vertrat er diesen auch im Vorstand der Vereinigung Heimatbuch; die sehr hilfreiche und persönlich angenehme Zusammenarbeit bleibt in bester Erinnerung. (Bürkli hat später auch für das Heimatbuch über ihm nahe stehende Themen geschrieben: 1993 über das Gerichtshaus am See und 1997 über die Linde im «Just».) Nachzutragen wäre in kultureller Hinsicht, dass Werner Bürkli als Violinist in jungen Jahren auch Mitglied des Orchestervereins war, den er drei Jahre lang präsierte.

Weitere grosse Tätigkeitsfelder im Leben von Werner Bürkli sind zu nennen: Seit frühester Jugend war Werner Bürkli mit dem Kadettenkorps Meilen verbunden, vom Kadetten bis zum Hauptmann, Präsident der Altkadettenorganisation Meilen und Präsident der Kadettenkommission. Das führte nahtlos ins ausserdienstliche Schiesswesen der Schützengesellschaft Meilen. 1955–1965 lenkte er als Obmann die Geschicke dieser Traditionsgesellschaft. Danach stand er als Präsident während fünf Jahren dem Bezirksschützenverein Meilen vor und nahm als solcher im erweiterten Vorstand des Kantonschützenverbandes Einsitz, als dessen Präsident er 1976 gewählt wurde. 1982 wurde er zum Ehrenpräsidenten des heutigen Zürcher Schiesssportverbandes ernannt – dies alles, obwohl er persönlich gar kein so grossartiger Schütze war: Es ging ihm ums Organisatorische und Gesellschaftliche, das mit diesem Engagement verbunden war. So war er auch im OK, als in Thun die Weltmeisterschaft der Schützen stattfand. Im Zivilschutz leistete Bürkli u.a. als Dienstchef und Kursleiter grosse Aufbauarbeit. Ein weiterer wichtiger Bereich seines Engagements betrifft schliesslich die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG, deren Verwaltungsrat er acht Jahre präsierte.

Von all dem her ist es naheliegend, dass der Grossteil der Erziehungsarbeit bei Ehefrau Mimi geb. Rathgeb lag, die er bereits aus der Schulzeit kannte, einer ehemaligen Kindergärtnerin, die sich nach der Heirat voll der Familie, das heisst den Kindern Monika und Werni, widmete. Dafür befasste er sich nach der Pensionierung ausgiebig mit seinen vier Enkelkindern.

Lange hatte er als vielfältiger Organisator im regen Austausch mit vielen Menschen sein Leben geführt. Die letzten zwei Jahre seines Lebens liessen ihn nach einer Hirnblutung eine andere Seite des Lebens erfahren. Dabei war es für ihn nicht einfach, sein Leben in die Hände von anderen Menschen zu geben und seine Gedanken nicht mehr mit der früheren Sicherheit formulieren zu können. So kam sein Tod als sanfter Erlöser.

Peter Kummer  
(mit textlichen Anleihen  
bei Urs Aepli,  
Heinrich Haupt und –  
hauptsächlich – Jacqueline  
Sonego Mettner)